

Lk 19,1-10

Zachäus

1 Zum Text

- **Jericho:**

Die Stadt gilt als eine der ältesten Städte der Welt, wenn auch ihr Stadt-Kern sich immer wieder verschoben hat.

Mit 259 m unter dem Meeresspiegel ist Jericho zudem die tiefstgelegene Stadt der Welt.

In Jericho herrscht im Winter noch immer ein angenehmes Klima. So haben sich hier viele Priester aus Jerusalem niedergelassen, auch Herodes der Große hat sich hier eine Winterresidenz hingestellt. Wer es sich leisten konnte, wohnte in Jericho – mindestens mit Zweitwohnsitz.



Jericho, im Vordergrund die Ruinen des Herodes-Palasts, im Hintergrund die Oasenstadt heute
Nicht weit von Jericho verläuft der Jordan, auch seine Mündung ins Tote Meer liegt nahe. Die wichtigsten Handelsstraßen verlaufen hier.

In Jericho selbst entspringt eine Süßwasserquelle mit einer enormen Wasserausschüttung (4500 l/min), die die Wüste zum Leben bringt.

Jericho ist damit eine riesige, fruchtbare Oasenstadt.

Zusammen mit dem milden subtropischen Klima gedeihen hier Früchte und Gewürze aller Art.

Jericho ist für viele Pilger und Händler des Nordens die letzte Station vor der letzten Tagesreise nach Jerusalem (1000 Höhenmeter auf 25 km).

Aus all dem kann man auch schließen, dass die Zollstation von Jericho die reinste Goldgrube ist.

- **Jesus durchzieht die Stadt**

Man denke dabei am Besten an das gesamte Siedlungsgebiet. Mitten in der Stadt Jericho wird es kaum Bäume gehabt haben, zudem hätten Häuser und Mauern sicher besseren Platz für Zuschauer geboten.

Die Begegnung findet entweder in einem Vorort statt oder auf dem Weg vom damals alten zum neuen Stadtteil.

- **Zachäus** ein urjüdischer Name (Gott hat gedacht).

Kleinwüchsig, schwer reich, in der Bevölkerung verhasst – bis dahin, dass ihn keiner vorbeischaun ließ.

(Ob wir nicht manchmal auf ähnliche Weise anderen das Heil verbauen?)

Oberster Zollpächter:

Zollstellen wurden von den Römern an Zollpächter verpachtet – tw. versteigert. Es musste also im Vorfeld eine fixe Summe gezahlt werden. Jeder Zollpächter musste natürlich versuchen, nach Ablauf seiner Pacht schwarze Zahlen geschrieben zu haben. Der Zoll war entsprechend Ermessenssache des Zolleinnehmers.

Dass der Zöllner aber auch noch mit den verhassten Römern zusammen arbeitete, brachte die Juden gegen solche Kollaborateure vollends auf!

Zöllner mussten über entsprechendes Kapital verfügen, sprachlich gewandt, mehrsprachig, organisatorisch befähigt und gut in der Buchführung sein.

Der oberste Zollbeamte Jerichos muss als Inhaber einer solchen Zollstelle wohl aus heutiger Sicht so etwas wie ein Millionär gewesen sein.

Er will Jesus sehen!

Was für eine Energie des reichen Zöllners, der doch eh nur von aller Welt verachtet wird. Er will diesen Jesus sehen, in der Hoffnung, mehr über ihn zu erfahren.

Erwartet er eine Aura des Heils? Jedenfalls lässt er sich von keinen Hindernissen abhalten, er plant, kombiniert, rennt voraus, besteigt und wartet – er, der reiche Zollchef, steigt wie ein Kind auf einen Baum – er ist sich dafür nicht zu schade. Welch eine Erwartung hat er an dieses Sehen Jesu? Auf jeden Fall ist er entschlossen und wird uns darin sicher zum Vorbild!

Er nimmt Jesus auf mit Freuden

Was für eine Freude des reichen Mannes! „Ich will in deinem Haus Gast sein.“ Das ist wohl mehr, als dass er als Zöllner je von einem jüdischen Lehrer – geschweige denn dem Messias – hätte erwarten können. – Vielmehr erwarteten die Frommen,

dass solche Römerfreunde und Halsabschneider „enterbt“ würden, sprich: keinen Anteil am Erbe Gottes (Land und ewiges Leben) mehr haben.

Er verändert sich

Interessanterweise aber sagt er nicht: Ich hänge jetzt meinen Job an den Nagel. Er will (und kann) auch als Jünger Jesu Zöllner bleiben. Die Wiedergutmachung aber zeigt auch, dass sich in seinem Alltag sicher einige Veränderungen ergeben haben.

- **Maulbeerfeigenbaum** (Sykomore), wilde Feigenart, trägt mehrfach im Jahr Früchte, nicht so süß wie die echten Feigen, deshalb ein armer-Leute-Baum, hoch geschätztes Bauholz.

Der immergrüne Baum kann gut und gerne 15 m hoch werden, seine Krone einen Durchmesser von 7 m haben. Die starken, seitlich ausgebreiteten Äste können einen Menschen gut aushalten.

Das dichte Laub macht den Baum auch zu einem Versteck. – Wollte Zachäus vielleicht gar nicht gesehen werden?



- **Jesus**

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Es ist sein letzter Weg. Es ist entsprechend die letzte Chance für Zachäus.

Jesus durchzieht mit den Seinen die Stadt.

Trotz der Masse der Leute hat Jesus dennoch den Blick für den Einen – der für alle anderen völlig aus dem Blick geraten ist – versteckt im Maulbeerfeigenbaum in der Höhe.

Es ist ein göttliches **Muss**, dass Jesus hier einkehren muss. Ein Muss, das eben auch für den Zollbeamten heilsnotwendig ist.

Heute muss Jesus bei ihm einkehren, heute ist diesem Haus Heil wiederfahren. Das erinnert auch an den Schächer am Kreuz (23,43): Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Das erinnert an den Hebräerbrief (3,7ff): Heute, wenn ihr seine Stimme hört, dann verstockt eure Herzen nicht!

Jesus liest Zachäus nun nicht die Leviten, sondern wendet sich ihm voll und ganz zu. Lässt ihn Annahme erfahren! Und genau das scheint dieser Mensch zu brauchen,

so dass er sich völlig ändert.¹

Das für **einkehren/bleiben** verwendete Wort schließt ein Nachtquartier mit ein!

Tischgemeinschaft

Sie ist die höchste Form der Zuwendung und Ehrerbietung an einen Gast.

- **Die Menge**

Zunächst verhindert die Menge dem Zachäus den Blick.

Es wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass die Menge ihn ganz bewusst hinten hielt, sich groß machte, so dass er als Winzling nichts sehen konnte. Denkbar aber auch, dass die Menge einfach nur zu viel und dicht war!

Dann gibt es eine Menge, die murt. Die hält das Tun Jesu für falsch.

Zachäus ist für sie ganz klar in der Schublade des Sünders drin. (Ihrer Ansicht nach, müsste er sich daraus selbst befreien. Kann er das?) Jesus bestreitet nicht, dass Zachäus ein Sünder ist, im Gegenteil, aber er hilft ihm durch seine Zuwendung aus diesem Sündersein heraus.

Während im Haus fröhliche Veränderung passiert, bleibt draußen alles beim mürrischen Alten!

- **Wiedergutmachung**

Die Hälfte seines Vermögens will er an Arme geben. Das wird ihn noch nicht unbedingt arm machen. – Aber immerhin!

Und dann ist er auch noch bereit, zu unrecht erworbenes Gut zurückzugeben – vierfach! – als Wiedergutmachung.

Im AT in 2. Mose 21,37 ist dieser Satz für geraubte Schafe festgeschrieben.

Man fragt sich, wie ein Zöllner den geschädigten Durchreisenden seine Betrügereien zurückerstatten will. Aber erstens gilt es zu bedenken, ob der Zöllner wirklich so betrügerisch wie sein Ruf war! Dann gibt es auch noch die Möglichkeit des Schuldopfers, bei dem der Schaden im Tempel wiedergutmacht werden konnte. Nach 3. Mose 5,16ff wäre ein 20-prozentiger Zuschlag zum errichteten Schaden ausreichend. Und schließlich mag es – wie bei uns – durchaus Fälle gegeben haben, bei denen man den Geschädigten nur zu gut kannte.

All das zeigt aber auch, dass der Zöllner Zachäus sich im jüdischen Gesetz sehr gut auskannte.

¹In Victor Hugos Roman „Die Elenden“ wird die Geschichte des französischen Gefangenen Jean Valjean erzählt, der nach 19 Jahren Gefängnis freigelassen wurde. Kein Wirt ließ diesen Verbrecher übernachten, da erbarmte sich ein Bischof. Valjean hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Familiensilber zu stehlen. Als er am nächsten Morgen in Polizeibegleitung beim Bischof klopfte, rief der: „Ach, da sind Sie ja wieder! Ich bin erfreut, Sie wiederzusehen. Hatten Sie denn vergessen, dass ich Ihnen auch die Leuchter geschenkt hatte? Sie sind aus Silber und gut und gerne 200 Francs wert.“ Valjean war sprachlos. Den Polizisten versicherte der Bischof, dass Jean kein Dieb sei. Nachdem die Gendarmen gegangen waren, übergab der Bischof dem verdutzten Dieb die Leuchter. Dieses Zeichen der Vergebung veränderte Valjeans Leben von Grund auf. Die Leuchter wurden ihm zum kostbaren Zeichen der Gnade.

- **Abrahams Sohn**

Jesus wendet sich zunächst dem Hause Israel zu, den Kindern Abrahams. Sie sollen zuerst wieder das Heil finden. Und auch dieser (allen verhasste) Zöllner gehört dazu! (Wir können ja mal überlegen, wer heute nicht alles auch dazu gehören würde ...)

- Jesus sucht und will retten, was verloren ist. Er zwingt sich keinem auf. Aber wo man sich ihm öffnet, da zieht das Heil ein!

2 Zum Erzählen

2.1 Verschiedene Zugehensweisen

- Erzählen mit Bilderbüchern, Dias oder OHP-Folien
 - Kees de Kort, Zachäus (Dias, OHP)
 - Heinz Giebeler, Menschen begegnen Jesus
 - Nick Butterworth/Mike Inkpen, Die Geschichte von Zachäus
 - N. E. Steffensen, Malbuch
 - Angelica Guckes, Biblische Bildergeschichten II
 - <http://www.sermons4kids.com/Zacchaeus.pps>
- Zachäus erzählt von einer Begegnung der besonderen Art
- Drei Weiber unterhalten sich am Dorfbrunnen über den Zachäus (Stehgreifspiel nach kurzer Absprache, aber guter Textvorbereitung)
- Der kleine Spatz Theophil erzählt, wie er eines Tages Angst um sein Nest hatte, weil da ein Mann auf den Baum kletterte. Er fliegt im fortan überall hin hinterher und erlebt da was ganz besonderes.
- Interaktive Erzählung mit Smilys
Verschiedene Gefühlsgesichter werden an die Kinder vor der Erzählung verteilt. Erzählung. Immer wieder wird abgebrochen und die Kinder sollen schauen, ob ihr Gesicht passt, zeigen und erläutern warum.

2.2 Message

- Bei Jesus ist auch jeder Hinterbänkler in der ersten Reihe!
- Jesus sieht trotz Masse auch den Kleinen, der weit oben, versteckt im Laub sitzt!
- Wer für Menschen abgeschrieben und verloren ist, ist noch immer von Jesus gesucht!
- Jesus verändert durch Zuwendung! (nicht durch den erhobenen Zeigefinger)
- Die Annahme durch Jesus verändert ein Leben.
Gerecht aus Glauben – aber Glaube ohne Werke ist tot, Glaube hat Konsequenzen!

- Nicht der Reichtum ist das Problem, sondern das Unrecht!
Zachäus bleibt im Amt, bleibt reich!
- Zachäus ist ein Suchender!
Vielleicht ist es Zachäus größtes Problem gewesen, dass „man“ ihn nicht wollte und ausgrenzte! (Gibt es das bei uns auch?)

2.3 Stichworte für eine Erzählung: Zachäus

- Erzählung mit OHP-Folien
 - Jesus auf dem Weg nach Jerusalem
 - in Jericho, der Palmenstadt
 - am Stadttor sitzt Zachäus, der Zöllner
er ist reich! aber verhasst!
 - Er hat gehört, wer da kommt
 - * Jesus ist in aller Munde
 - * Jesus ist arm, da gibt es keine Steuern
 - * Jesus ist etwas besonderes: Zachäus traut sich kaum aufzuschauen, als Jesus die Zollstation passiert
 - Jesus nickt ihm freundlich zu und wünscht ihm: Schalom (=Frieden)
 - Die Sehnsucht nach Schalom
 - Zachäus will mehr über Jesus wissen. Er springt auf.
 - Er sucht ihn! Leute rennen. Er hört: Auf, Jesus ist in der langen Gasse.
 - Schon rempelt man ihn an. Das hat ihm nicht gegolten und doch weiß er jetzt, wo Jesus ist.
 - Die lange Gasse war schmal, gesäumt von Bäumen
 - Der kleine Zachäus hat keine Chance
Stöße – Geh weg! – Was willst du denn hier?
 - Zachäus hat eine Idee
 - * Er schleicht sich hinten durch
 - * 100m weiter
 - * steigt auf Baum und wartet
 - Da, das war Jesus!
 - Die Leute: Rufen, Gedränge, Jubel
 - Jesus bleibt stehen – genau vor seinem Baum –
 - Jesus blickt nach oben – die beiden Blicke treffen sich – Zachäus läuft rot an:
Komm schnell runter, Zachäus, ich muss heute in deinem Haus einkehren
 - Er kennt seinen Namen!!! – er MUSS in SEINEM Haus einkehren
 - Er traut seinen Ohren nicht – wieso? – aber er freut sich und steigt vom Baum

- Überglücklich führt er Jesus in sein vornehmes Haus und lässt ihm alle Ehren zuteil werden
 - * Wasser, um sich frisch zu machen
 - * Getränke
 - * Essen: Zuerst Feigen usw.
- Draußen murren sie: Bei so einem Sünder kehrt Jesus ein! Das hätte ich nicht gedacht! Da kann es mit Jesus auch nicht weit her sein!
- Drinnen ist Lachen
- Dann steht Zachäus auf und tritt vor Jesus, fällt auf die Knie und spricht:
Ich habe viel Geld. Ich habe gut verdient, weil ich immer viel abkassiert habe. Aber jetzt gebe ich die Hälfte den Armen!
Alle, die ich betrogen habe, denen gebe ich es vierfach zurück!
- Jesus freut sich. Er sieht, wie sich alles im Leben von Zachäus ändert: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren!
Das wollte ich, dass du glücklich wirst!
Das ist meine Aufgabe: Ich suche all die, die verloren und auf Abwegen sind!

2.4 Für die Jüngeren

2.4.1 Jericho im Frühling

Kurz vor dem Passafest ist besonders viel los in Jericho; viele Pilger kommen auf dem Weg nach Jerusalem durch Jericho. Die Geschäfte laufen gut, auch am Zoll. Das freut auch den Oberzöllner Zachäus. Er kann von seinen Angestellten in dieser Zeit besonders viel Geld eintreiben.

Eines Tages erzählt ein Bekannter dem Zachäus, der Wanderprediger Jesus aus Nazareth wäre auch in Jericho. Einen Blinden hätte er geheilt. Zachäus fängt an, sich dafür zu interessieren. Er hat auch schon so manches von diesem Jesus gehört. Also jetzt eine Heilung in Jericho – praktisch vor der eigenen Haustür... das interessiert ihn schon.

2.4.2 Zachäus will was sehen

Je mehr er darüber nachdenkt, interessiert ihn die Sache und er beschließt, auf die Straße zu gehen, wo er vorbei kommen muss.

Er macht sich auf.

Aber: schon viele andere Menschen säumen den Weg und wollen Jesus auch sehen. So viel Zachäus sich auch müht, sich auf die Zehenspitzen stellt, drängelt oder höflich fragt, er schafft es nicht in die erste Reihe. Weil er so klein ist, hat so keine Chance auch nur irgendetwas zu sehen. Die einen beachten ihn gar nicht, die andern schubsen ihn weg und von hinten kann er nichts sehen, weil er eben viel zu klein ist.

Was nun? Er will doch unbedingt Jesus sehen, wer der ist, von dem er schon einiges interessantes gehört hat und der jetzt sogar in Jericho einen Blinden geheilt hat.

Da hat er eine Idee.

2.4.3 Eine Idee

Er läuft auf der Straße einfach ein Stück voraus, dorthin, wo Jesus vorbeikommen sollte. Dort steht ein schöner großer Maulbeerbaum. Zachäus hält sich am untersten Ast fest und zieht mit Schwung seine kurzen Beine hoch. Dann klettert er – so gut er es eben kann – von einem Ast zum andern bis es nicht mehr höher geht. Ein guter Plan – von dort kann er sehen, ohne gesehen zu werden, denkt er. Auf dem dicken Ast wartet er nun ganz gespannt. Von Weitem sieht er Jesus schon. Er kommt immer näher bis er direkt unter dem Baum stehen bleibt.

2.4.4 Jesus bleibt stehen

Jesus bleibt stehen – direkt unter dem Baum. Langsam hebt er seinen Kopf und schaut direkt dorthin, wo Zachäus sitzt: „Zachäus ...“, Zachäus ist erschrocken und verwirrt zugleich: „Er meint *mich*! Er hat *mich* gesehen!“ „Steig schnell vom Baum runter, ich *muss* heute noch in deinem Haus einkehren.“

2.4.5 Schnell den Baum runter

So schnell es geht steigt Zachäus vom Baum runter. Jesus hatte *ihn bemerkt und angesprochen*. Normalerweise wollen die Leute nichts mit ihm zu tun haben, sie gehen ihm aus dem Weg. Und zu ihm nach Hause kommt erst recht keiner – höchstens einmal ein anderer Zöllner. Und dieser Jesus will bei *mir* einkehren? Zachäus freut sich darüber so sehr, dass Jesus etwas mit ihm zu tun haben und mit ihm essen will, dass er es sehr eilig hat, nach Hause zu kommen. Dort bewirbt er Jesus mit Essen und Trinken. Dass Jesus mit Zachäus nach Hause geht, bleibt natürlich nicht geheim. Viele haben es mitbekommen und ärgern sich jetzt fürchterlich darüber. Sie tuscheln untereinander: „wie kommt er dazu, bei Zachäus einzukehren? Er ist ein schlechter Mensch, ein Zöllner. Er ist ein Handlanger der Römer, zieht uns das Geld aus der Tasche und betrügt uns, wo es nur geht.“

2.4.6 Zachäus ändert sich

Aber das Herz von Zachäus ändert sich durch Jesus, und er sagt zu ihm: „HERR, die Hälfte von allem, was ich habe, gebe ich den Armen. Und wen ich betrogen habe, dem gebe ich es 4-fach zurück.“

Daraufhin antwortet Jesus: „*Heute* ist diesem Haus Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn – ein Kind Gottes. Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

2.4.7 Erste Reihe

So sitzt Zachäus bei Jesus in der ersten Reihe, auch wenn es zuerst gar nicht so ausgesehen hat. Und so sitzt jeder von uns bei Jesus in der ersten Reihe, auch wenn es vielleicht gar nicht so aussieht oder wir es gar nicht so merken!

2.5 Weiterer Vorschlag

Es ist noch früh am Morgen. Doch die Sonne brennt schon unerbärmlich nieder. Es wird ein gnadenlos heißer Tag werden.

Ein kleiner, gut genährter Mann mittleren Alters, schließt gerade die Tür seiner Villa zu. Ein Prachtbau, wie er in der damaligen Zeit nur von wenigen bewohnt wurde.

Ein wunderschöner grüner Vorgarten sticht dem Betrachter geradezu ins Auge. Die Hügel und Berge im Hintergrund sind alle nackt und kahl. Aber hier in der Oase Jericho grünt es. Und erst recht im Vorgarten unseres vornehmen und reichen Mannes.

Noch einmal dreht er den Schlüssel um – sicher ist sicher – und eilt mit seinem unverkennbaren Stechschritt durch die Straßen. Die Schweißperlen sitzen dicht gedrängt auf seiner Stirn. Sein Ziel ist der Stadtrand. Noch vor dem ersten Haus Jerichos – am Rande der Wüste – hat er seinen Arbeitsplatz.

Ein kleiner grauer Bürobau. Die Fenster sind mit schweren Gittern gesichert. Das Gebäude ist mit einem breiten Vordach versehen, sodass er wenigstens ein wenig Schatten bei seiner schweren Arbeit hat. Schreibtisch und Stuhl stehen da. Und ein Schild mit vier roten fetten Buchstaben, groß, sodass es niemand übersehen kann: Z-O-L-L!

Seit vielen Jahren hat er diese Zollstation von den Römern gepachtet. Viel Geld musste er dafür schon im Voraus an die Römer zahlen. Mit jedem Zoll, den er von den reisenden Händlern kassiert, versucht er nun wieder schwarze Zahlen zu schreiben.

Er allein kann diese ganze Arbeit natürlich nicht tun. Er hat seine Angestellten, die rund um die Uhr mit ihm Dienst schieben, dass auch wirklich jeder, der hier vorbei kommt seinen Zoll zahlt.

Die Zollstation Jericho ist eine wahre Goldgrube. Unser Zollbeamter sagt immer – und lacht verschmitzt dabei – „alle Wege führen durch Jericho!“

In diesen Tagen müssen sie oft zu zweit und zu dritt Dienst tun, weil so viele Händler und Pilger wegen den bevorstehenden Festtagen Richtung Jerusalem auf der Durchreise sind.

Unserem Oberzöllner graut es. Natürlich ist es eine feine Sache, wenn viel Geld rein kommt, aber man glaubt es kaum, was er sich nicht alles von seinen „Kunden“ anhören muss. „Du Arsch, Halsabschneider, schieß Bulle“ sind noch die harmloseren Ausdrücke. Und je mehr Kunden kommen und anstehen um so mehr ist die Stimmung aufgeheizt, umso herber geht es an seiner Zollstation zu.

Und an diesem Tag ist mit einem wahren Strom von Durchreisenden zu rechnen. Was wird er sich nicht alles anhören müssen? Wie wird man ihn heute beschimpfen? Und keinem kann es schnell genug gehen. Wird er mit der vielen Arbeit fertig werden? Je näher er seiner Zollstation kommt, desto langsamer wird sein Schritt, und desto größer wird seine Angst, ihm graut vor diesem Tag.

Wie lange soll er das noch mitmachen? Wie lange kann er das noch aushalten. Es wäre wirklich an der Zeit, dass sich was dreht!

Stunden sind vergangen. Zahllose Menschen haben heute schon die Zollstation passiert. Doch jetzt – um die Mittagszeit – ist es ruhig geworden – für die Begriffe unseres Oberzöll-

ners viel zu ruhig.

Gelangweilt hockt er da und dreht Däumchen. Korn für Korn fließt der Sand seiner Sanduhr unaufhaltsam hinab und doch scheint die Zeit nicht vergehen zu wollen.

Der Oberzöllner grübelt vor sich hin. Er ist unzufrieden: Unzufrieden mit sich, mit seinem Leben, einfach mit allem. Es wäre wirklich an der Zeit – Zeit, dass sich was dreht!

Seit er diesen Job hier hat, seit er die Zollstation gepachtet und mit den Römern gemeinsame Sache gemacht hat, meiden ihn all seine alten Freunde. Es ist ruhig geworden in seiner prächtigen Villa. Keiner kommt ihn besuchen. Niemand gibt sich mit ihm ab.

Immer wieder hat er es versucht, hat alte Kameraden eingeladen, wollte mal bei ihnen vorbeischaun, aber er ist immer wieder nur auf Ablehnung gestoßen. Enttäuscht hat er sich dann zurückgezogen. Jetzt ist er ganz allein.

Die Einsamkeit erdrückt ihn beinahe.

Es schmerzt ihn, wenn er sieht, wie andere mit viel Lachen und Gezeter an seiner Zollstation vorbeikommen. Dann denkt er: Mann, die haben's gut. Die sind nicht so einsam wie ich. Denen ist es bestimmt auch nicht so langweilig wie mir.

Erst heute Vormittag kam eine Gruppe vorbei. Lauter Freunde. Richtig dicke Freunde. Die haben miteinander getratscht und gelacht. Einen davon hat er gekannt. Der war mal mit ihm in einer Klasse. Der ist auch Zöllner geworden. Dem geht es aber gut. Der hat Freunde gefunden. Er gehört jetzt zu einer Gruppe, die einem Mann namens Jesus folgt. Will mit seinen Freunden auch zum Fest nach Jerusalem. „Der hat's halt gut“, denkt sich der Oberzöllner und stiert wieder gelangweilt auf die Sanduhr.

„Sollte er... ja, sollte er vielleicht... Schaden könnte es ja nicht... wer weiß... Hier ist ja eh gerade nichts los... Immerhin, sein alter Schulkamerad Levi ist bei diesem Jesus ja auch aufgenommen worden...“

Kurzerhand springt der Oberzöllner auf. Ist vielleicht jetzt die Zeit gekommen, die Zeit, dass sich was dreht?

Er schreit durch das vergitterte Fenster des Büros: „Übernimm du mal für mich! Ich muss nochmal weggehen!“ Und schon macht er sich auf die Socken.

Er nimmt kleine verwinkelte Gassen und Schleichwege um die Gruppe möglichst schnell wieder einzuholen. Er kennt sich hier aus.

Und Angst haben, dass ihn jemand aufhält, weil er mit ihm einen kleinen Plausch halten will, nun, das braucht er auch nicht.

Da vorne, da muss er sein. Eine ganze Traube hat sich um Jesus gebildet. Er ist schon voll gespannt. Schnell nähert er sich. Aber dann gibt es plötzlich kein Weiterkommen mehr. Zu viele Menschen stehen da vor ihm. Jeder will was sehen. Keiner lässt ihn durch. Alle wollen sie um Jesus sein. Und er, unser Oberzöllner, ist eben nicht gerade der Größte. Für ihn macht keiner Platz! Keine Chance.

So kurz vor dem Ziel aufgeben, das war aber auch nicht das Ding von unserem Oberzöllner. Er überlegt und hat schon bald eine Idee: Er löst sich wieder von der Menschenmenge und biegt hier in eine enge Gasse ein, zweigt dann ab, hier durch einen schmalen Eingang

durch, da rüber und plötzlich steht er mutterseelenallein auf der breiten Straße. In der Ferne sieht er, wie die Mensentraube sich langsam nähert. Nur, wenn die dann alle hier her kommen, werden sie ihn bestimmt wieder nach hinten drücken. Dann sieht er wieder nichts.

Kurzerhand krepelt der feine Herr seine Ärmel hoch, gürtet sein Gewand etwas höher und klettert auf einen der Bäume am Straßenrand wie ein Teeny in den besten Jahren. Jetzt sitzt er da oben. Gespannt was kommt. Zeit, dass sich was dreht.

Unter ihm die Straße. Ein prächtiger Blick auf die Straße. Und wer nicht genau hinschaut, sieht nicht einmal die Beine des Oberzöllners aus dem Geäst herunter baumeln. Gut versteckt hier oben, wird er jetzt alles sehen können und doch muss er keine Angst haben, dass ihn irgendeiner hier oben sieht und dumm anmacht.

Er wartet. Die Menschen kommen immer näher. Lautes Halli-Galli. Alle wollen sie um Jesus sein. Und er wird Jesus ganz nahe sein. Keiner wird ihm die Sicht hier oben nehmen. – Nur sehen will er ihn. Ein wenig hören, was er zu sagen hat. Das will ihm für's Erste schon genügen.

Jesus kommt immer näher. Jetzt ist er genau unter ihm. Der Oberzöllner rührt sich nicht. Er ist mucksmäuschen still.

Und da: Jesus hebt den Kopf. Genau unter ihm sieht Jesus nach oben.

„Zachäus, es ist Zeit – Zeit, dass sich was dreht! Komm schnell runter. Ich muss heut' unbedingt bei dir zu Gast sein!“

Der Oberzöllner traut seinen Augen und Ohren nicht. Woher weiß Jesus, dass er hier oben sitzt? Woher kennt der seinen Namen?

Und überhaupt: Jesus will zu ihm kommen? Zu ihm will doch schon seit Jahren keiner mehr kommen. Mit ihm will doch niemand was zu tun haben.

Und immer wieder die Frage: Warum weiß der, dass ich Zachäus heiße? Hat das was mit meinem Namen zu tun? Zachäus – Gott denkt an dich!

All diese Gedanken schießen ihm durch den Kopf.

Aber egal. Ja, es ist Zeit – Zeit, dass sich was dreht. So schnell wie nur möglich steigt er den Baum runter. Voller Freude heißt er seinen Gast willkommen und führt ihn zu seiner Villa.

Für Jesus nur das Beste! Einen fröhlicheren und besseren Gastgeber als Zachäus kann man sich gar nicht vorstellen. So fröhliches Reden und Lachen hat man schon lange nicht mehr aus dem Haus des Zachäus gehört.

Was für ein Tag für Zachäus? Alle Traurigkeit, die Einsamkeit, die Langeweile, die Unzufriedenheit sind wie weggewischt! Jesus ist sein Gast. Jesus hat keinen großen Bogen um ihn gemacht. Jesus ist direkt auf ihn zugegangen und wollte bei ihm sein.

Doch da verfinstert sich das Gesicht des Zachäus. Er wird sehr sehr ernst. Langsam tritt er auf Jesus zu. Die Gespräche verstummen. Es wird ganz still.

Zachäus will etwas sagen. Aber er bekommt schier keinen Ton heraus. Ein Kloß verwehrt ihm die Stimme. Er räuspert sich. Versucht es noch einmal.

„Jesus, es ist zeit – Zeit, dass sich was dreht. Ich will mich jetzt auch ändern. Ich will anderen abgeben von dem, was ich im Überfluss hab. Und wo ich schuldig geworden bin, will ich es wieder gut machen und mich entschuldigen.“

Jesus sieht ihn freudig an, dann schaut er zu den anderen und sagt:

„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren. Von heute an, ist bei Zachäus alles anders geworden. Deshalb bin ich auch zu ihm gekommen. Es war höchste Zeit – Zeit, dass sich was dreht!“

3 Zur Vertiefung

- Zachäus Quartett (Bühlmann, Spiel und Spaß mit der Bibel, Kopiervorlagen)
- Schiegebild: Zachäus auf dem Baum steigt herunter
(KEB, Quizideen für Vorschulkinder)
(Mit Kindern zu biblischen Geschichten basteln, S. 155f.)
- Zachäus auf dem Baum steigt herunter
Rätselspiel, zwei Gruppen, Fragen zu Zachäus oder der ganzen Erzähl-Reihe. Es gibt verschiedene Stadien, wie weit Zachäus vom Baum gestiegen ist. Mit jeder richtig beantworteten Frage, steigt er ein Stück weiter herab.
- Zachäus suchen (Schiffe versenken)
In einem Planquadrat a-d und 1-4 steht ein Baum. An einer Stelle wird Zachäus versteckt. Welche Gruppe findet ihn zuerst?
- Geld!!!
 - Münzen werden über den Tisch geschubbt. Wer in der Runde mit seiner Münze am Nächsten zur Tischkante ist, darf alle Münzen auf dem Tisch einstecken. Münzen, die vom Tisch fallen, sind aus dem Spiel.
 - Münzen in einem Glas schätzen
 - Wer schafft den höchsten Münzenturm?
- Memory mit Bildern zur Geschichte
 - Ein kleines Memory mit nur 10-12 Bildern
 - Ein Tri-mory: Es müssen drei gleiche Bilder aufgedeckt werden statt nur 2!
 - Memory mit Nieten (leere Kärtchen, die zwar auch gesammelt werden können, aber nur halbe Punktzahl geben!)
 - Achtung Falle Memory – Kleine farbliche Veränderungen oder auch Tilgung von Kleinigkeiten mit dem PC an den Bildern vornehmen. Ähnliche Bilder aber gelten nicht!

- Szenen-Bilder zur Geschichte malen – Bilder werden im Plenum den anderen Gruppen vorgestellt, die Geschichte wiederholt.
- Bilder zur Geschichte durcheinander kopieren. Die Kinder sollen die Bilder ausschneiden, sortieren (anmalen) und zu einem kleinen Heftchen zusammen klammern.

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>

4 Das Zachäus-Lied

Ref.: Ja, Gott hat alle Menschen lieb
jedermann in jedem Land
er kennt alle ihre Namen, alle ihre Namen,
hält sie alle, alle in der Hand.

1. Am Zollhaus sitz ich jeden Tag
und sehe viele Leut'
doch treff ich keinen, der mich mag,
so ist das leider heut.

2. Weil ich von allen Geld kassier'
für ihre viele War'
glaubt jeder, dass ich gierig sei,
und rauft mir meine Haar'.

3. Alleine vor der Tür zu stehn,
die alle vor mir schließ'n
da hab ich keine Freude mehr
das Leben zu genieß'n.

4. Doch heute kam ein anderer her,
er hatte was zu sag'n.
Er sagte nur: Komm, folge mir!
Da ließ ich alles fahr'n.

5. Ich lud ihn ein zu mir nach Haus,
dazu auch die Kolleg'n.
Dass einer zu den Zöllnern geht,
das hat's noch nie gegeb'n.

6. Wer Jesus hört und folgt ihm nach,
gewinnt das Wahre Leb'n.
Der braucht nicht mehr allein zu sein
Und kann auch andern geb'n.

Melodie: Ja, Gott hat alle Kinder lieb